n Sie??
. sich einen photogra- unehmen. Ich liefere Ihnen ge vom einfachsten bis zum n Genre. 10008
edarfsartikel,
Films der renommiertesten alien, Kartons 2c. 2c. in hl vorrätig.
von Neuheiten!
h Klose,
bhaber-Photographie,
n-A.1, vis-a-vis der Feuerwehr. r. 14. Hauptwache.
Anstalt,
Stadthaus).
,
nalgasse 23b.
fachster Art rungen nach es zu soliden
ich direkt an en oder an die i-Inspektion
n vom städtisch. . Nicht abge- en. 6488
Plomben
von 1 Mk. an.
erzlos unter Garantie ein- 35 Jahre praktisch tätig.
lstraße 6. 4403

Nr. 201. XI. Jahrgang. Mittwoch, 22. Juli 1903.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängiges Organ.

Gelesenste Tageszeitung Sachsens.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Fillnitzer Straße 49.

Fernsprecher: Redaktion Amt I Nr. 3897. Expedition Amt I Nr. 4571. Verlag Amt I Nr. 542.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile für Dresden und Vororte 20 Pf. Für auswärts 25 Pf. (Kleine Anzeigen aus Sachsen 20 Pf.) Finanzinserate erhöhte Preise. Die 4spalt. Reklamezeile 60 Pf., ausw. 80 Pf. Garantie für Erscheinen von Inseraten an vorgeschrieb. Tagen u. auf bestimmten Plätzen wird nicht übernommen. Bezugspreis: Durch die Post monatl. 67 Pf. (ohne „Illustr. Blätter"). Für Dresden monatl. 50 Pf. (ohne „Illustr. Blätter"). Für Oesterreich-Ungarn vierteljährl. 3,26 Kr., mit „Illustr. Blätter" 3,78 Kr. Postbestellnummer: Deutschland ohne „Illustr. Blätter" 2254a, mit „Illustr. Blätter" 2262b; Oesterreich ohne „Illustr. Blätter" 2973, mit „Illustr. Blätter" 2974.

M. Kassel,
Dresden-A., König-Johann-Str., Ecke Moritzstr.
Unerreichte Auswahl in [1342]3
Sandalen, Lawn-tennis- und Turnschuhen, Reiseschuhen, Ballschuhen, Gummischuhen.

Fussmaschinen für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gelähmte, kraftlose Beine, Knie- u. Hüftstützmaschinen, Kniestreckmaschinen, für Hüftgelenk-Entzündung u. Verrenkung etc. fertigt als Specialität Baudagist und Orthopäd M. H. Wendschuch sen. nur Marienstr. 22b im Gartengrundstück. 6446
Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten mit 1 Beilage. Roman siehe Beilage. Vereinsleben und Vermischtes Seite 11. Wohnungs-Anzeiger Seiten 12 und 13.

Leo XIII. †.

Rom, 20. Juli. (Priv.-Tel.) Der Papst ist heute nachmittag 4 Uhr 4 Minuten gestorben. Die Bronzetüren des Vatikans sind geschlossen. Kardinal Oreglia hat die Leitung des Palastes übernommen; Kardinal Rampolla hat seine Tätigkeit als Staatssekretär eingestellt, an seine Stelle ist Monsignore delle Chiesa, wie vorgeschrieben, getreten.

Papst Leo XIII. ist tot. Er war das geistige Oberhaupt der mächtigsten und größten christlichen Kirchengemeinschaft, welche auf Erden existiert, und seine Herrschaft über die Geister war stärker, als sie weltliche Gewalt über die Körper zu üben vermag. Aber die Kunde von seinem Sterben wird nicht allein bei den ungezählten Millionen, welche der römisch-katholischen Kirche angehören, sondern in der gesamten Christenheit und noch darüber hinaus in der ganzen gesitteten Welt mit ehrfürchtiger Trauer und Teilnahme aufgenommen. Denn er war „ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah". Unter den Männern, welche im Mittelalter das Pontifikat bekleideten, waren manche, welche, gewaltiger an Kampfeslust und an Glaubenseifer, ihn übertrafen und tief in die Geschicke der Völker und Staaten eingriffen. Es waren in ihrer Art Geistesheroen, aber ihr historischer Nachruhm tritt weit hinter demjenigen zurück, der dem jetzt in die Ewigkeit gegangenen Leo XIII. verbleiben wird. Er war geboren zu Anfang des vorigen Jahrhunderts (1810), als vielfach das religiöse und am allermeisten das kirchliche Gefühl gestorben schien. Er wuchs heran in einer Periode, während welcher Rom seine alten Waffen umschmiedete und lange Zeit hindurch scheinbar zu großen äußeren Erfolgen gelangte. Er setzte, fast schon ein Siebenziger, sich 1878 die Tiara auf, als die Mehrzahl der Katholiken noch die Auflösung des Kirchenstaates wie ein Verbrechen gegen Kirche und Religion betrachtete, als das von seinem Vorgänger Pio Nono verkündete Dogma von der unbefleckten Empfängnis von vielen Gläubigen noch bestritten wurde und als ein sogar bis in das Kardinalskolleg hinaufreichender Teil der Geistlichkeit sich dieser Lehre zu beugen nicht recht bequemen wollte, als endlich einerseits in dem republikanisch gewordenen Frankreich seitens der Regierung die ersten Anzeichen der Abkehr von Rom erkennbar wurden, andererseits in Preußen der Kulturkampf bestand. Aber, wie Joachim Pecci als Nuntius und sonst im päpstlichen Dienste viel verwandter Gesandter seine Erfolge nicht mit den Waffen des rauhen und gebieterischen Kämpfers der ecclesia militans, sondern schlechthin durch diplomatisches Geschick und die redliche Anerkennung der Rechte des andern erzielte, so hat er auch, nachdem er unter dem Namen Leos XIII. den Stuhl Petri bestiegen, sich niemals von einer wilden Leidenschaft hinreißen lassen, sondern bei voller prinzipieller Wahrung der Pontifikatsrechte und der Lehren seiner Kirche, die er zu schützen durch sein Amt verpflichtet war, immerdar den Standpunkt herausgekehrt, daß römische Katholiken und Andersgläubige durch eine gemeinsame, auf dem Christentum aufgebaute Kultur verbunden sind. Er mußte als Papst einen ausgeprägten kirchlichen Sinn haben, aber er besaß zugleich jenen höheren religiösen Sinn, den mit ihm die erleuchtetsten Geister anderer Kirchengemeinschaften teilen. Alle wahre Religion äußert sich als jene heilige Geistesmacht, welche die Menschen aus den Niederungen des Lebens, aus Nöten und Kämpfen des Herzens, aus den Finsternissen ihres Schicksals zu den seligen Höhen des Lichts und der Freude zu führen bestimmt ist. Es ist hier die Verwandtschaft und nahe Berührung mit der Geistesrichtung unseres modernen Kulturdranges und unserer sozialpolitischen Bestrebungen. In diesem Sinne war Leo XIII. ein moderner Mensch, ein Vertreter und leuchtender Führer in der modernen Kulturrichtung.

Es wird dem verblichenen Papste auf dem Stuhle Petri keiner nachfolgen, mit welchem die Deutschen ein redlicheres Auskommen finden können, und wir werden schon zufrieden sein, wenn aus dem Konklave ein neuer Papst hervorgeht, der wenigstens einen Hauch besitzt vom Geist der hohen Verbindung von Religiosität, Toleranz und Bildung des zu Grabe gegangenen, dessen Tod wir Deutsche in Wahrheit ohne Unterschied des Glaubens alle betrauern; denn auch wir Protestanten, die wir ja naturgemäß nicht immer mit seinen Worten und Handlungen einverstanden sein konnten, haben doch jederzeit Achtung vor seiner Person gehabt.

Der Totenschein.

Rom, 20. Juli 11 Uhr 45 Minuten. Der ärztliche Totenschein, in dem die Todesursache angegeben ist, ist von Lapponi allein abgefaßt. Er wurde dem Bürgermeister Fürsten Colonna in einem Briefe mitgeteilt, den der päpstliche Nuntius überbrachte. Als Todesursache bezeichnet Lapponi eine mit allgemeiner Schwäche verbundene Lungenentzündung, wozu eine mit Bluterguß verbundene Brustfellentzündung trat.

Das Testament des Papstes.

+ **Rom**, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Dem „Giornale Italia" zufolge wird das Testament des Papstes morgen eröffnet werden. Der Papst soll auch ein politisches Testament betreffs der Vorkehrungen zum Konklave hinterlassen haben.

Die richtige Sterbestunde des Papstes?

= **Berlin**, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Auffallend bleibt es, daß der römische Korrespondent der „Germania", der in Vatikankreisen zu den bestorientiertesten Journalisten Roms zählt, die Sterbestunde des heiligen Vaters auf 2 Uhr 50 Minuten angibt, während das offizielle Telegramm 4 Uhr 4 Minuten meldet.

Vom Konklave.

+ **Paris**, 21. Juli. (Priv.-Tel.) „L'Eclaire" berichtet aus Rom: Kardinal Oreglia sei entschlossen, die früheren Ueberlieferungen zu befolgen und sich bei Abhaltung des Konklaves auf die Formalitäten des früheren Konklaves zu beziehen. Der Tod des Papstes wird von der Loggia des Petersdomes verkündet. Die Leiche wird in der Sixtinischen Kapelle ausgestellt werden.

Anordnungen der italienischen Regierung und die Stimmung in Rom.

Rom, 20. Juli 10¼ Uhr abends. Ministerpräsident Zanardelli hat, wie die „Tribuna" mitteilt, die Präfekten telegraphisch angewiesen, den Leichenfeierlichkeiten für den verewigten Papst beizuwohnen, wenn sie von den kirchlichen Behörden dazu eingeladen werden. Der Ministerpräsident hat angeordnet, daß bis auf weiteres die Theater geschlossen werden und auch auf den öffentlichen Plätzen keine Konzerte stattfinden. Der Minister des Aeußern Morin hat das Ableben des Papstes den italienischen Missionen im Auslande mitgeteilt. Die italienische Regierung ist aber amtlich vom Tode des Papstes nicht in Kenntnis gesetzt worden. Infolge der bereits getroffenen Vereinbarungen wird die Regierung für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Petersplatze und in der Peterskirche während der Ausstellung der Leiche und während der Leichenfeierlichkeiten Sorge tragen.

Rom, 20. Juli nachmittags 7 Uhr. Die Fahnen, die auf den öffentlichen Gebäuden aus Anlaß des Namenstages der Königin-Mutter gehißt waren, sind eingezogen worden, auch die Musik wird auf den öffentlichen Plätzen nicht spielen. Die Läden beginnen zu schließen, die Zeitungen erscheinen mit schwarzen Trauerrändern, auch die liberalen Blätter sprechen mit höchster Achtung von dem Verewigten. In den Kirchen ist das Allerheiligste ausgestellt worden. Große Menschenmassen beginnen nach dem Petersplatze zu ziehen.

Kaiser Wilhelm II.

⊙ **Rom**, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Unter den zahlreich eingelaufenen Kondolenztelegrammen befindet sich auch eine lange Depesche des deutschen Kaisers, welche in Worten tiefster Trauer über das Ableben des greisen Kirchenfürsten einen ungemein herzlichen Charakter trägt.

Kaiser Franz Joseph.

+ **Frankfurt a. M.**, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Wien: Der Kaiser, der von Rom aus direkt von dem Ableben des Papstes benachrichtigt wurde, sandte von Ischl aus an die Wiener Nuntiatur ein Beileidstelegramm, worin es heißt: „Die kindliche und grenzenlose Verehrung, die ich für den heiligen Vater zeit meines Lebens hatte, folgt ihm in die Ewigkeit. Die Erinnerung an den erhabenen Verstorbenen wird immer einen hervorragenden Platz in der Geschichte einnehmen."

Beileidstelegramme.

+ **Rom**, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Seit gestern abend laufen zahlreiche Beileidstelegramme aus allen Weltteilen ein. Die meisten europäischen Herrscher haben die ersten Kondolenztelegramme an Rampolla gesandt. Auf dem Petersplatze stand bis spät in die Nacht hinein eine nach Tausenden zählende Menge, darunter viele Frauen, welche weinten.

Pariser Allerlei.

(Von unserem Pariser J.-Korrespondenten.)

Paris, im Juli.

Die Pariser sind die beneidenswertesten Menschen von der Welt und die Pariser Zeitungen die glücklichsten aller Tagesblätter. Denn die wohlbekannte Fischspezies, genannt „Seeschlange", ist zu Beginn dieses Sommers ausgestorben. Der Leser braucht nicht mehr ärgerlich den Kopf zu schütteln, weil man ihm immer wieder die klischierte Mär von der im Kanal bei heftigem Sturme erblickten, schwimmenden, mit zwei Köpfen und drei Schwänzen versehenen Schlange vorsetzt, und die Zeitungen haben nicht mehr nötig, bei dieser afrikanischen Hitze das Hirn ihrer Redakteure auf die Probe zu stellen, um neue Arten seltener Seeschlangen zu erdichten. Es passiert mehr, als selbst eine achtseitige Zeitung in ihren 48 endlosen Spalten unterbringen kann. Sehen Sie, schon allein dieser erstaunliche Fortschritt, daß man im Laufe von vier Jahren vom alten unangetasteten Modus der vier einfachen bescheidenen Seiten auf das doppelte Lesequantum gelangt ist, liefert den Stoff zu einigen Dutzend Leitartikeln über die Bedeutung der Presse im allgemeinen und der französischen im besonderen, zu einigen Handelsteilbetrachtungen über die vorzügliche Kapitalanlage, die die Zeitungsaktien bieten, wenn man all die schlecht gehenden Blätter: „Figaro", „Gil Blas", „Petit Bleu", „Petit Journal" usw. usw. ausnimmt —, und zu einem Schock Feuilletons die Auswüchse des Konkurrenzneides . . . Doch nicht von den Zeitungen wollte ich sprechen, sondern von dem, was drin steht.

Und da lassen sich stets zwei Arten Stoffe unterscheiden: die Welt- und die Pariser Ereignisse. Die kleinen Weltereignisse werden in der Pariser Presse stets glimpflich behandelt. Was bedeutet auch der Tod des Papstes, ein türkisch-bulgarischer Krieg, Englands Schutzzollpolitik und ostasiatische Wirren gegenüber der Verhaftung eines Barons wegen einer jener Affären, die man ihrer hohen Unsittlichkeit halber „eine Sittenaffäre" nennt, und im Vergleiche zu einem Erbschaftshandel, bei dem es um 50 Millionen geht? Ueber die Vorkommnisse der Welt bringt ein Boulevardblatt zur Not die summarischen Telegramme der „Havas", über einen Pariser Unglücksfall kann dasselbe Organ nicht genug Details und Interviews bieten.

Und wie viel Schauergeschichten halten nicht gegenwärtig Paris in Atem, außer den Leiden und Freuden des lieben Barons d'Adelsward, den die Polizei mit derselben zuvorkommenden Liebenswürdigkeit behandelt, wie einst den Champagner liebenden Bankier Boulaine, der täglich die Erlaubnis bekommt, sich das schönste Gebäck, die süßesten Kuchen ins Gefängnis holen zu lassen und Spazierfahrten der Droschke zu unternehmen; außer dem Falle Fair, in welchem ein unparteiisches Gericht hinwiederum mit der größten Strenge verfährt, indem es bloß auf die Beschuldigungen der Dame Vanderbilt hin zwei ehrbare Bürger in strenge Untersuchungshaft abführen ließ. Die Wege der Justiz sind unerforschlich, aber es ist doch der Mühe wert, festzustellen, daß man den seiner Untaten überführten Adelsward aufs mildeste behandelt, aber nicht die geringste Nachsicht hat für die zwei Familienväter, deren Schuld längst nicht erwiesen ist. Denn diese Affäre Fair ist sehr verwickelt. Auf beiden erbschaftssüchtigen Seiten wird mit Millionen gearbeitet. Es mag viel für sich haben, daß die Familie Smith, der die 50 Millionen Franken des verunglückten Ehepaares Fair zufallen sollen, zwei Zeugen bestochen habe, damit sie aussagten, Frau Fair geborene Smith sei nach ihrem Gatten gestorben; es darf aber andererseits auch nicht außer acht gelassen werden, daß die Familie Vanderbilt, der noch viel mehr Bestechungsmittel zur Verfügung stehen und die offenbar gierig ist, diesen Brocken Geld auch noch zu erwischen, sehr wohl ihre Zeugen angeworben haben kann, um die Zeugen der Gegenpartei Lügen zu strafen. Jedenfalls hatte vorläufig das New-Yorker Gericht den Zeugen der Partei Fair Glauben geschenkt, und darum darf es füglich erstaunen, wenn das Pariser Gericht vor Einleitung der Untersuchung zur Verhaftung von zwei Familienvätern schreitet, die nicht einmal fluchtverdächtig waren und deren Schuld nachzuweisen nicht leicht sein wird, denn es ist ein schwierig Ding, der Wahrheit auf den Grund zu gehen, wenn Millionen daran arbeiten, sie zu verschleiern.

Soll ich Ihnen noch von den vielen anderen Vorkommnissen erzählen, die Paris zur Zeit beschäftigen? Von dem Hauptergebnis des Nationalfestes: 18 in die Luft gesprengte Personen in Rueil, ein erstochener Schutzmann im Apachenviertel, ein halbes Dutzend Morde unter Festgästen, ein paar Dutzend Raufereien usw. usw. oder von der Rangerhöhung des jüngeren Coquelin in der Ehrenlegion? Davon, daß ein weises Gericht das Rauchen in den dumpfigen Omnibussen gestattet, nachdem die Pariser vierzig Jahre lang dem unberechtigten polizeilichen Verbote gehorcht hatten und im Augenblicke, wo der „Metro" die Lichtstadt langsam von diesen vorsintflutlichen Gefährten befreit? Oder davon, daß die Freimarken im Laufe von drei Jahren zum vierten Male geändert werden, während die veralteten postalischen Einrichtungen und Taxen unangetastet bleiben? Oder davon, daß der Akademiker Rostand nicht die Aufführung eines Vaudevilles, das er in seiner Jugend verbrochen, gestatten will, wie die Könige Englands seit Falstaffs Zeiten vergessen wollen, was sie als Kronprinzen getan? Nein, ich will Ihnen den Schmerz ersparen, zu erzählen, warum der Autor des drolligen „Cyrano" Königen nacheifert, und warum der Darsteller des „Cyrano", der große Coquelin, erst Ritter der Ehrenlegion ist, während sein kleinerer Bruder bereits den Offiziersrang erklommen hat, und warum man die „Apachen" ungestört hausen läßt in der irrigen Hoffnung, daß sie sich gegenseitig abmurksen, so lange man sie auf freien Kriegspfaden wandeln läßt, und warum das Wetter tut, als sei dem lieben Gott am 1. Januar kein Kalender zugestellt worden. Nein, ich will Sie heute mit weiteren Pariser Geschichten verschonen, denn Paris ist nicht die ganze Welt, wenn auch alle eingefleischten Pariser davon felsenfest überzeugt sind, dank der Boulevardpresse, die so genannt wird, weil für sie die Erde an der „Madelaine" anfängt und an der „Bastille" aufhört, am einen und am anderen Ende der „Großen Boulevards" . . .

Kunst und Wissenschaft.

* **Residenztheater.** Mittwoch abend kommt „Alt-Heidelberg" zum 36. Male im Residenztheater zur Aufführung. Donnerstag wird Ernst Möllers Schauspiel „Pastor Hansen" zum erstenmal wiederholt.

* **Centraltheater.** Der Schwank „In Vertretung" von Heinz Gordon gefiel auch an den letzten Abenden außerordentlich und brachte den Darstellern mehrfach Applaus bei offener Szene. Das humorvolle Stück wird auch heute abend wiederholt. Das Gastspiel der Barfuß-Tänzerin Miß H. de Grey neigt sich seinem Ende zu und tritt die Künstlerin heute zum drittletzten Male auf.

* **Erdmann Rüdiger †.** Der soeben verstorbene liebenswürdige Kammermusiker erreichte nur ein Alter von 62 Jahren und wird in der Königl. Kapelle um seiner Tüchtigkeit willen, aber auch um seiner Liebenswürdigkeit und Freundestreue aufrichtig bedauert.

* **Hofopernsängerin M. Nanitz †.** Unerwartet verschied in Karlsbad, wo sie Heilung gesucht, eine Sängerin, die einst der Hofoper viele und vortreffliche Dienste im Altfach geleistet. Als Nachfolgerin der berühmten Krebs-Michalesi hatte sie durch ihre herrliche Stimme das Glück, hier wie vordem in Hannover dem Publikum sehr zu gefallen. Alle größeren Altpartien von der Azucena bis zur Nancy hat sie ausgeführt, bis Fräulein Irene v. Chavanne sie ablöste. Graf Platen, ihr Hannoverscher Intendant, zog, als er nach Dresden kam, Fräulein Nanitz hierher.

* **W. v. Baußnern** scheint Dresden und seinem rühmlich emporgeblühten Gesangverein verloren gehen zu sollen. Er ist gewillt, den Ruf an das Kölner Konservatorium als Hochschullehrer (für Arno Kleffel) anzunehmen. Baußnern hat auch als Opernkomponist große Befähigung und mit „Dürer in Venedig" zwar keinen äußeren Erfolg gehabt (Weimar), aber doch Aufsehen erregt und durch eine Fülle von Geist die Kenner gefesselt.

* **Im Mittwoch-2. Novitäten-Konzert im Königl. Belvedere** kommen folgende Kompositionen zur Aufführung: 1. Krönungsmarsch a. d. Op. „Der Prophet" von Meyerbeer. 2. Ouvertüre z. Op. „Iphigenia in Aulis" von Gluck. 3. Negerlieder und -Tänze von Schulz-Beuthen. 4. Königsfest-Polonaise von Domeier. (1. Mal.) 5. Beethoven-Ouvertüre von E. Lassen. 6. Le Menestrel (Valse exentrique) von E. Rost. (1. Mal.) 7. Große Zantasie a. d. Op. „Die Jüdin" von Halévy. 8. „Der Sonntags-Bummler", Marsch von A. Trenkler (Manuskript). 9. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" von Suppé. (1. Mal.) 10. Einleitung zum 3. Akt a. d. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner. 11. Aquarellen-Walzer von Strauß (neu). 12. Manhattan Beach, Marsch von Sousa. (1. Mal.)

* **Im Leipziger Stadttheater** brachte der letzte Sonntag zwei Premieren: „Ueber der Liebe", ein dreiaktiges Schauspiel von Hennie Rachè, und „Opfer der Gesellschaft", einen Einakter von dem Münchner Schriftsteller Robert Heymann. Das letztere Dramolett ließ das Publikum kalt, trotzdem es, rein literarisch betrachtet, um vieles höher steht, als das Rachèsche Produkt, ein ödes Machwerk im Geiste der seligen Birch-Pfeiffer, das aber vom Sonntagspublikum ziemlich laut aufgenommen wurde. Gespielt wurde unter Brunows Regie trotz der Hundstagsglut, äußerst flott.

* **Der 100. Geburtstag Adolf Adams**, des Komponisten des „Postillons von Longjumeau", wurde im Städtchen Longjumeau in der geplanten Weise gefeiert. Den Höhepunkt des volkstümlichen Festes bildete eine Aufführung von Adams Oper.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19030722/1